

*sein - wohl weil ihr Körper zu geschwächt war, um zu sündigen.*

*Zu geschwächt, um die Keuschheit der Schwestern zu bedrohen, war auch dieser Verwundete, der genau besehen die Klausur nicht eigenmächtig betreten hatte, sondern hineingetragen worden war.*

*»Was sollen wir nun tun?«, fragte eine der beiden Nonnen, Mathilda mit Namen, mit zarter Stimme. Ihr Körper bebte.*

*So bin ich einst auch gewesen, dachte die Äbtissin. Hilflos, weltfremd, schwach. Sie straffte die Schultern, um das eigene Unbehagen nicht zu zeigen.*

*»Er lebt. Vielleicht nicht mehr lange, aber noch lebt er«, stellte sie fest. »Wir müssen den Blutfluss stillen und die Wunde nähen. Und wir müssen zusehen, dass der Leib zu Kräften kommt.« Sie blickte vom Verletzten hoch. »Ruft die Krankenschwester, damit sie sich seiner annehmen kann! Und sagt der*

*Schwester Cellerarin, dass sie Brombeerwein mit etwas Honig erwärmen soll!«*

*Gewiss war der Verletzte zu schwach, um auch nur einen Schluck zu trinken, aber die Schwester Pförtnerin nickte eifrig und ging.*

*Die Äbtissin beugte sich tiefer über den Mann. Seine Lider waren einen winzigen Spalt weit geöffnet, und seine Stirn war gerunzelt - vielleicht der Schmerzen wegen, die diese erbarmungswürdige Kreatur beutelten, vielleicht, weil die Ohnmacht nicht schwarz und abgründig genug war, um böse Träume zu schlucken.*

*Woher nur die Wunde stammt?, überlegte die Äbtissin. Ein Tier könnte ihn angegriffen haben oder - und dieser Gedanke war noch beängstigender - ein Mensch. Sein Anblick, wie er da reglos am Boden lag, war erbärmlich, doch wäre er ihr aufrecht entgegengetreten, das sah sie sofort, er wäre ein stattlicher Mann gewesen, einer der*

größten, den die Äbtissin in ihrem Leben gesehen hatte, wenn auch nicht so kräftig und breitschultrig wie jene, die schwer zu arbeiten oder zu kämpfen hatten. Sein Gesicht war elend blass, die Nase fein geschnitten, die Lippen voll. Als die Äbtissin vorsichtig die Kapuze zurückzog, die den Kopf des jungen Mannes bedeckte, stellte sie fest, dass sein braunes Haar von kräftigem Wuchs war. Und sie sah noch mehr.

»Gütiger Himmel!«, stieß Mathilda aus und deutete auf seinen Hinterkopf, staubig, schweißverkrustet - und kreisrund rasiert.

»Er muss ein Mönch sein! Oder zumindest ein Novize!«, rief die Äbtissin, voreiliger, als ihr zu reden und zu entscheiden zu eigen war.

Bekräftigend nickte Mathilda, doch sie konnte ebenso wenig wie die Äbtissin erklären, warum der Verletzte zwar die Tonsur eines Klerikers, aber nicht dessen

*Kleidung trug. Diese glich der eines Bauern -  
leinerne geflickte und nun blutbesudelte  
Hosen, raue Strümpfe und stramm sitzende  
Beintücher, die an den Unterschenkeln mit  
Binden verschnürt waren. Ein Marderfell war  
unterhalb des Halses mit einer glanzlosen  
Nadel zusammengehalten, die Taschen am  
Gürtel aus brüchigem Leder gefertigt, die  
Sohle des Schuhwerks durchlöchert. Bevor er  
vor der Pforte Saint-Ambrose'  
zusammengebrochen war, musste er  
stundenlang gelaufen sein.*

*Die Äbtissin seufzte und sehnte sich  
insgeheim nach der Stille in der Kapelle.*

*»Denkt Ihr, er war auf der Flucht vor ...  
vor ... vor ...«, setzte Schwester Mathilda an  
und geriet ins Stottern.*

*Die wenigen Jahre ihres noch kurzen  
Lebens hatte sie im Kloster zugebracht, an  
dessen Pforte sie einst als Kleinkind  
abgegeben worden war. Doch wenn die Welt*

*ihr auch fremd war, so war sie nicht taub für die Geschichten über mordende Männer, die aus fernen heidnischen Ländern kamen, über viele Jahre das Frankenland heimgesucht hatten und Nordmänner genannt wurden. Viele von ihnen waren in dem Landstrich längst heimisch geworden, tüchtige Bauern und gläubige Christen, doch in der benachbarten Bretagne, so hieß es, tummelten sich gewalttätige Banden, die Klöster überfielen und sich mit ihrer Beute in den Höhlen der rauen Klippen versteckten.*

*»Wir wollen keine voreiligen Schlüsse ziehen«, erklärte die Äbtissin gleichmütiger, als ihr zumute war.*

*Mathilda ließ sich nicht beruhigen.*

*»Wenn er vor Nordmännern geflohen ist, werden sie womöglich bald hier vor dem Kloster stehen!«, rief sie aufgeregt.*

*»Es herrscht seit vielen Jahren Frieden zwischen den Nordmännern und dem*